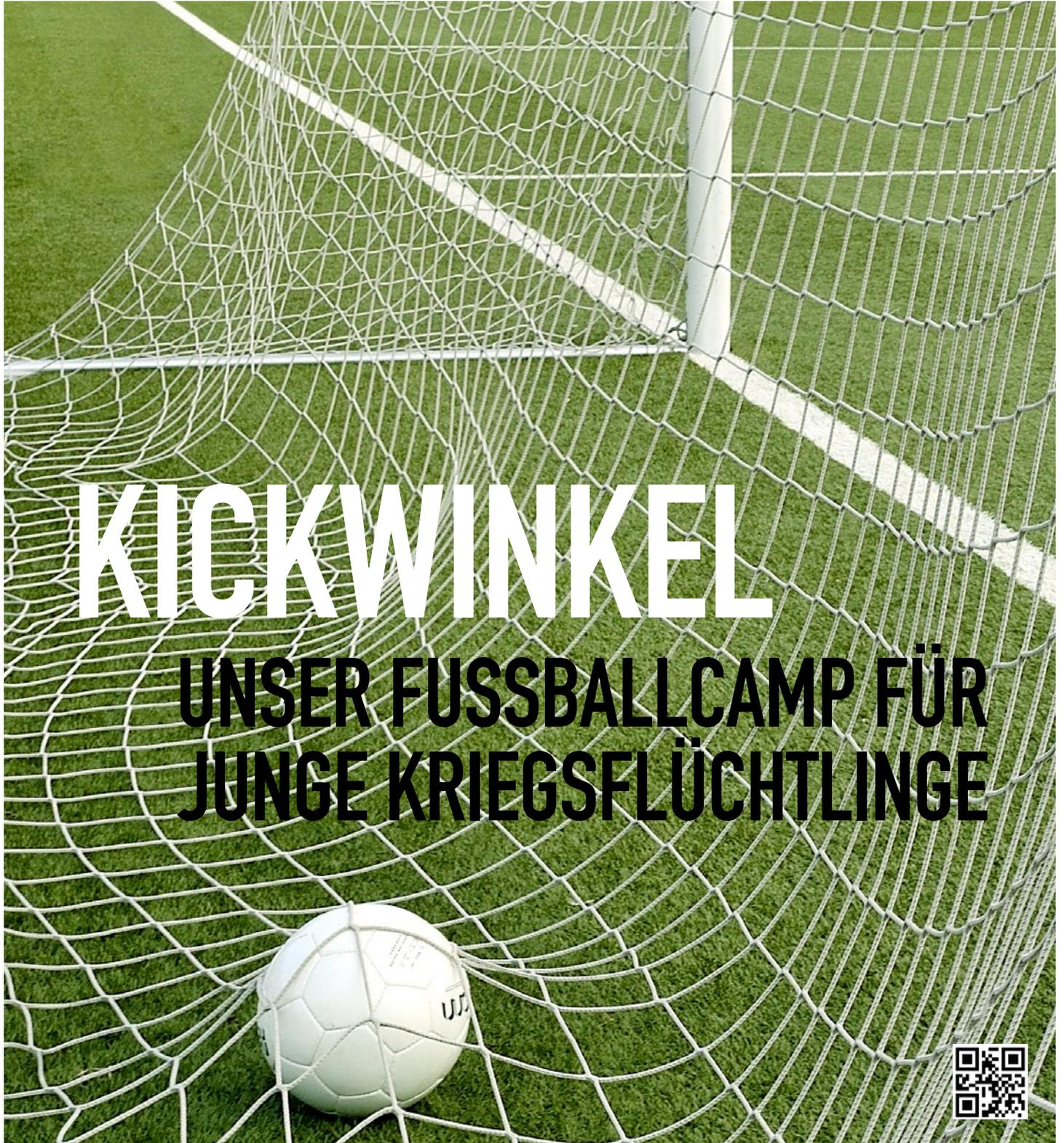


| DEG-Stars auf der Couch | Erinnerungsort der Hochschule | Stefan Märkl im Porträt |



KICKWINKEL

**UNSER FUSSBALLCAMP FÜR
JUNGE KRIEGSFLÜCHTLINGE**



GUTER SERVICE SPRICHT SICH HERUM. IN UNSEREM FALL EINMAL UM DIE GANZE WELT.

HIGH LEVEL SERVICES SEIT 1911

Cleaning . Catering . Clinic Service . Security
Personal Service . Airport Service . Facility Service

WWW.KLUEH.DE

klüh
MULTISERVICES



Haus Lörick e.V.

Wohnstift **Haus
Lörick**

Der linksrheinische Ortsteil der Landeshauptstadt Düsseldorf vereint alle Vorteile der Großstadt mit den Annehmlichkeiten einer ruhigen Lage im Grünen.

Haus Lörick verfügt über 433 komfortable 1-, 2- und 3-Raumwohnungen, sowie qualifizierte ambulante und stationäre Pflege.

Die 480 Bewohner können an einem breitgefächerten Angebot von Vortragsveranstaltungen, Konzerten, Filmvorführungen und Ausstellungen in unserem Theatersaal teilnehmen.

**Individuell, eigenbestimmt, aktiv,
aber dennoch umsorgt leben können...**

Im Haus befinden sich u. a. eine Gaststätte mit Kegelbahn, eine Physiotherapiepraxis, ein Schwimmbad, eine Bibliothek, ein Café, ein kleiner Supermarkt, eine Sparkasse, eine Änderungsschneiderei und ein Friseur.

Mit dem hauseigenen Bus erreichen Sie innerhalb weniger Minuten Oberkassel oder das Stadtzentrum Düsseldorfs.



Grevenbroicher Weg 70 · 40547 Düsseldorf
Tel. (02 11) 59 92-1 · Fax (02 11) 59 92-619
beratung@haus-loerick.de
www.haus-loerick.de

Auf ein Wort



Foto: Nicole Gehring

Düsseldorf ist eine liebenswerte Stadt. In diesem Befund sind sich alle einig. Doch fragt man nach dem „Markenkern“ der Landeshauptstadt, geht die Diskussion weit auseinander.

An dieser Frage versuchten sich unlängst Experten im K20. Eine Linie wurde nicht gefunden. Der Rhein kam mehrfach vor, die Kö natürlich auch. Offenherzige Menschen wurden auch erwähnt. Und deren Freundlichkeit. Irgendwie versandete das Gespräch aber zwischen Kö, Kreativität, Karneval, Kommerz. Visionen Fehlanzeige. Gibt es die Marke „Kulturstadt Düsseldorf“? Die gibt es aber wohl nicht so richtig. Warum sonst wohl hätte der Stadtrat einen Kulturentwicklungsplan in Auftrag gegeben?

Warum eigentlich wieder angeblich 250.000 Euro für einen Kulturentwicklungsplan ausgeben, wo doch schon bei der vorherigen Stadtregierung bereits ein Gutachten vorlag? Haben wir zu viel Geld? Ich finde: Unsere Stadt verkauft sich kulturpolitisch unter Wert. Sie bietet viel, aber zu viel unkoordiniert. Düsseldorf hat in seinem Kulturetat 120 Millionen Euro eingestellt. Eine stolze Summe wenn man bedenkt dass im Kulturetat von NRW nur 180 Millionen Euro festgelegt sind.

Es muss eine Reform der Düsseldorfer Kulturinstitute erfolgen. Die Museen sollten nicht abgeschafft, sondern die Strukturen müssen verbessert und Synergien gehoben werden. Wir brauchen Zentrale Verwaltungs- und Kompetenzservices. Ich würde es Museums-Holding nennen, wo der gesamte administrative Bereich, Personal, Finanzen, Marketing, Werbung etc. gebündelt werden und als Dienstleistungsgesellschaft den einzelnen Museen zu arbeiten. Die Leiter/innen der Museen bleiben selbständig und können sich ganz auf ihre wissenschaftlichen Arbeiten und Ausstellungen konzentrieren und dadurch Alleinstellungsmerkmale oder Museumssolitäre schaffen. Wenn dadurch noch Geld eingespart werden kann, um besonders attraktive Ausstellungen nach Düsseldorf zu holen, umso besser.

Wir als Jonges verstehen uns unter dem Schirm des Brauchtums als Teil der Kultur. Deswegen bringen wir das Thema im Juni auf die Bühne des Henkel-Saals. Mit dabei wird Frank Schrader sein. Der neue Chef des Stadtmarketing soll am besten gleich alles neu erfinden. Und nebenbei wahrscheinlich auch gleich ein neues Amerika entdecken. Wir helfen dabei. Wenigstens ein bisschen.

Euer Baas
Wolfgang Rolshoven

Inhalt

Fußballtraining für junge Flüchtlinge.....	04
Erinnerungsort an der Hochschule.....	06
DEG-Stars auf der Jonges-Couch.....	07
Bündnis Ela pflanzte Magnolie.....	08
Ehrungen beim Stiftungsfest.....	09
Leserbriefe.....	09
Die Rolle der Aufsichtsräte.....	10
Digitalisierung im Versicherungswesen.....	11
Geschichte und Wandel der Sparkasse.....	12
Veranstaltungen / Vereinsadresse.....	13
Gastkommentar.....	14
Nachrichtenticker.....	15
Stefan Märkl im Porträt.....	16
Kaffeegespräch mit Peter Blumenrath.....	17
Ausflüge der Tischgemeinschaften.....	18
Jonges-Lied in Neuseeland.....	19
Interview mit Kurt Büscher.....	20
Blootwoosch beim Tonnenrennen.....	21
Varianten für einen Titel.....	21
Geburtstage.....	22
Wir trauern.....	22
Impressum.....	22
Tischporträt: Die üblichen Verdächtigen.....	23

Titelbild



Design:
Dominik
Lanhenke
Foto:
Holger Stoldt

Zum Titelthema
siehe S.4

Das Bündnis Kickwinkel und der Verein Agon 08 laden junge Flüchtlinge zum Fußballtraining ein



Ein Camp zwischen Ecke und Einwurf

Johannes Horn, der Chef des Düsseldorfer Jugendamtes, ist einer, der genau hinsieht. Mit Gefälligkeitsbekundungen hat er's nicht. Und wenn er mal zu einer Art Hymne anhebt, um eine private Initiative in der Flüchtlingshilfe als beispielhaft herauszustellen, dann steht er auch dahinter. Horn hat dies vor vielen Journalisten getan. Seine Adressaten: die Düsseldorfer Jonges, die heimischen Unternehmen ARAG und ERGO, die Fritz-Henkel-Stiftung und die Kommunikationsagentur „Kunst und Kollegen“. Das Quintett ist als Bündnis schon beisammen, um der Stadt bei der Reparatur der vom Sturm geschädigten Grünflächen zu helfen. Es hat sich inzwischen aber breiter aufgestellt. Unter dem Namen „Kickwinkel“

hat es gerade ein langfristiges 160.000 Euro-Projekt gestartet: ein Fußball-Trainingscamp für junge Flüchtlinge, die von Düsseldorf aus eine friedlichere Heimat in Deutschland zu finden hoffen. Baas Wolfgang Rolshoven: „Wir sind bei unseren Partnern mit dem Projekt sofort auf offene Ohren gestoßen.“ Mitorganisator Walter Rudolph meint in Richtung Europa sogar: „Düsseldorf zeigt den Weg.“ Was für ein Bild: Junge Leute, deren Alter so ganz genau wohl nicht oder noch nicht bestimmbar ist, flitzen in Richtung Tor über den Platz. Sie bejubeln jeden Treffer so, als wären sie schon ein Allstar-Team. Wegen ihrer gemeinsamen Kickwinkel-Trikots sind Nationalitäten nicht auszumachen. Eine Multikulti-Truppe aus So-

malia, Eritrea, Guinea, Iran, Irak, Gambia und Afghanistan. Wer fragt danach, wenn es um Ball und Sieg geht?

Das Projekt ist in den Reihen der Jonges entstanden und mit Namen verbunden: Michael Riemer, Wolf Berger, Rainer Esser, Walter Rudolph. Jeder hat in dem Konzept eine wichtige Rolle übernommen. Und alle vier haben in Manfred Novacek einen ebenso umsichtigen wie erfahrenen Partner gefunden. Novacek führt den Sportverein DJK Agon 08, der sich an christlichen Werten orientiert und sich gern sozial engagiert. Mit langem Atem. Agon stemmt das Projekt „Kickwinkel“ auf den eigenen Anlagen an der St. Franziskus-Straße. Und lernt dabei.



Rudi Paffrath (l.) und Mohamed Yasir

Dass das türkische Nationalgericht Börek von der ganzen Allstar-Truppe geschätzt wird, wusste vorher auch noch niemand. Schon gar nicht der Vereinswirt.

Im Training – zweimal die Woche für vier Stunden – wird grundsätzlich deutsch gesprochen. Mit Händen und Füßen zunächst noch, aber durchaus erfolgreich. Nur zur Not kommen Übersetzer zum Zuge. Die ersten Deutschkurse, so scheint es, zeigen Früchte. Was ein Elfer, eine Ecke oder ein Einwurf ist, wissen die – übrigens über die ARAG versicherten – Jungs schon. Im nächsten halben Jahr wollen sie zeigen, wie begabt sie sind und kämpfen können. Auch wettkämpfen gegen einheimische Mannschaften wollen sie. Immer nach sechs Monaten endet ein Lehrgang, dann beginnt der nächste.

Als während einer Pressekonferenz das erste Tor auf dem Kunstrasen fiel, zeigte

sich die Sonne. Das passte zu der Stimmung, die im Agon-Vereinsheim herrschte. Überall viel Hoffnung und Zuversicht. Die Stadt sieht ihre Schutzbefohlenen offenkundig in guten Händen. Die im Bündnis vereinigten Unternehmen wollen Kickwinkel-Banner mit in ihre Headquarter nehmen. Zeichen der Identifikation. Viel weiß man von den Schicksalen, die hinter den Namen Ali Reza, Ahmadullah oder Sayghani stehen, nicht. Über den Alltagserfahrungen steht die Sonne nicht immer. Vieles wirkt provisorisch. Dass sich die jungen Leute aus fernen Ländern so auf ihre Hygiene achten und sich manche bis zu dreimal am Tag duschen, mag den einen oder anderen positiv überraschen. Wer hört, dass Toilette, Duschen und Waschbecken drei Mal am Tag fremdgeräumt werden müssen, ist erstaunt. Nah liegt die Frage, was die Jungs den ganzen Tag eigentlich machen? Hier kommt ein Problem zum Vorschein,

das noch im Fokus schimmert. Die junge Truppe schlägt überwiegend die Zeit tot. „Warum“, so sagt ein Betreuer, „sollen die früh aufstehen, wenn nichts los ist?“ Nicht wenige verschlafen sogar den morgendlichen Deutschunterricht. Das Fußball-Camp freilich raubt den Schlaf in gutem Sinne. Dazu gesellen sich gemeinsame Ausflüge. Produktives gegen Entgelt allerdings erlauben unsere Regeln nicht. Abends jedoch ist die Truppe hellwach. Da geht es nämlich oft in einen städtischen Jugendclub. Da sind nicht nur Jungs unter sich ...

Text: Ludolf Schulte
Fotos: Holger Stoldt



KICK WINKEL

SPIELERISCH EINE NEUE HEIMAT FINDEN.

BLICKWINKEL ELA zeigt wieder Initiative.

Wir möchten das auf drei Jahre angelegte Fußball-Camp zur Unterstützung unbegleiteter geflüchteter Jugendlicher auch langfristig dokumentieren. Deshalb wird unsere Webseite zusammen mit dem Projekt wachsen. Wenn Sie nichts verpassen möchten, abonnieren Sie den Newsletter auf kickwinkel.de!

POWERED BY
BLICKWINKEL ELA







Vom Schlachthof aus ging die Zugfahrt in den Tod

Die Hochschule Düsseldorf hat mit ihrer neuen Bibliothek in Derendorf einen Ort des Erinnerns an die Judendeportationen eröffnet – Auch die Jonges zählen zu den Unterstützern der Dokumentation

Für das jüdische Mädchen Edith Devries, 1935 in Weeze geboren, 1942 mit ihrer Familie ins KZ Theresienstadt deportiert, begann der Leidensweg schon in Düsseldorf. Sie erinnert sich an einen sehr dunklen Ort und eine Nacht, die ihr unendlich lang vorkam. Schauplatz war die Großviehhalle des Schlachthofs an der Rather Straße. Die Gestapo nutzte die Halle von 1941 bis 1944 als Sammelstelle für die Opfer ihres Terrors. Fast 6.000 jüdische Frauen, Männer und Kinder aus dem ganzen Regierungsbezirk mussten sich hier einfinden. Sie wurden registriert, durchsucht und bestohlen, bis sie am nächsten Morgen von der Verladerrampe des Güterbahnhofs Derendorf aus abtransportiert wurden Richtung Osten, in die Ghettos von Lodz, Minsk, Riga, Izbica und Theresienstadt – für die meisten eine Reise in den Tod. Edith Devries (heute Bader-Devries) und ihre Eltern überlebten den Holocaust, neun Geschwister ihrer Mutter jedoch wurden von Theresienstadt nach Auschwitz gebracht und dort ermordet.

In der 1999 unter Denkmalschutz gestellten Großviehhalle des Alten Schlachthofs befindet sich nun auf dem neuen Campus Derendorf die Bibliothek der Hochschule Düsseldorf (früher Fachhochschule). Das dunkle Kapitel aber soll nicht vergessen werden. Die historische Bezeichnung hat eine makabere Metaphorik, denn hier wurden ja Menschen wie Vieh behandelt. Im Eingangsbereich der Bibliothek wurde ein Erinnerungsort ein-

Edith Bader-Devries in der Bibliothek



gerichtet mit Ausstellung, digitalem Archiv, Medienstation und Bildungsprogramm. Schon im Außenbereich leitet ein Informationspult mit Fotos und Texten ins Thema ein. Im Foyer sind Steintröge zu sehen, ehemalige Viehtränken – sie wurden in den Nächten vor den Deportationen als Ablagen für Kleinkinder genutzt. Die Finanzierung des Erinnerungsortes wurde durch Stadt, Land, Landschaftsverband sowie Beiträge von zahlreichen Firmen und Institutionen ermöglicht, darunter mit einer Spende auch die Düsseldorfer Jonges.

Bei der Feierstunde zur Eröffnung am 18. Februar war Bader-Devries Ehrengast und beschloss die Reihe der Reden mit einem Plädoyer für die Nächstenliebe. Nach der Befreiung ist sie in ihren Heimatort zurückgekehrt und erlebte: „Mich hat in der Schule niemand gefragt, wo ich gewesen war.“ Jahrzehntlang konnte sie nicht erzählen, was sie erlebt hat – zum Beispiel, dass sie in Theresienstadt mit 38 Leuten in einem Zimmer auf dem Fußboden schlafen musste und in jeder Nacht manche willkürlich „herausgeholt“ wurden. Erst spät erkannte sie ihre aufklärende Aufgabe, hat ihre Geschichte in einem Buch niedergeschrieben, hält Lesungen und spricht gern vor Schulklassen. Aus dem Buch „Ich bin ein Stern“ ihrer Freundin Inge Auerbacher, die auch in Theresienstadt war und in die USA emigrierte, zitierte sie ein Gedicht, das so beginnt:

„*Sterne am Himmel, ein Stern auf der Brust.
Mama, ich weiß, ich hab's längst gewusst,
Kein Zeichen der Schande ist er, mein Stern,
Ich trag ihn mit Stolz, ich trage ihn gern.*“

Text: Werner Schwerter
Bilder: Octavia Schoplick

Erinnerungsort Alter Schlachthof

Hochschule Düsseldorf
Münsterstraße 156
40476 Düsseldorf

Geöffnet montags bis freitags von 8 bis 22 Uhr, samstags von 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei.
Öffentliche Führung immer dienstags, 18 bis 19 Uhr (ab 5. April 2016)

Weitere Informationen: www.erinnerungsort-duesseldorf.de

Harte Burschen, dennoch weich

Die Eishockey-Stars Niki Mondt und Daniel Kreutzer auf der Jonges-Couch im Gespräch mit René Le Riche

Da es auf dem Eis stets flink und hart zugeht, kam Moderator René Le Riche im Couch-Gespräch mit den beiden DEG-Stars Niki Mondt und Daniel Kreutzer auch schnell zur Sache: „Gibt es noch Eishockeyspieler mit echten Zähnen?“ Mondt: „Ich kenne keinen.“ Vielleicht hat er etwas übertrieben, aber das Lachen des Publikums im Henkel-Saal war ihm sicher.

Das Gespräch am 16. Februar kreiste um Karrieren und raue Sitten, Rekorde und die Zeit danach. Beide sind gebürtige Düsseldorfer (Mondt, Bruder des Jonges-Vorstandsmitglieds David Mondt, ist Jahrgang 1978, Kreutzer 1979) und sind neben dem Kölner Mirko Lüdemann die einzigen, die über 1.000 DEL-Spiele absolviert haben. Auch im Fight um die Torjägerkrone mischen sie immer in der Spitzengruppe mit. Prügeleien, die beim Fußball als Skandal gelten und mit Sperren bestraft werden, werden auf dem Eis viel milder beurteilt. Mondt: „Das ist o.k. Wenn beide Kontrahenten es wollen, dann lassen die Schiedsrichter prügeln, bis einer hinfällt.“ Kreutzer: „Manchmal ist das auch wichtig, um ein Zeichen zu setzen, damit ein Ruck durch die Mannschaft geht. Danach aber gibt man sich die Hand.“ Mondt: „Privat sind das meistens die liebsten Familienmenschen.“

„Wie kamen sie zum Eishockey? Für Daniel Kreutzer (ebenso wie für seinen Bruder Christof, heute Trainer) war das einfach, denn der Vater war ja Gastronom im Stadion an der Brehmstraße – und die Jungs tobten fast täglich auf dem Eis. Mondt wurde mit vier Jahren von einem Kindermädchen, deren Freund Eishockeyfan war, zu einem Spiel mitgenommen und war sofort begeistert. Kreutzer: „Die Brehmstraße war unsere Kindheit, jede Erinnerung weckt wieder Gänsehaut-Gefühle, aber



Mondt und Kreutzer im Gespräch mit Le Riche (von links)

wenn der neue Dome ausverkauft ist, dann ist es auch dort schön. Allerdings etwas abseits – wir hoffen alle auf den geplanten Straßenbahnanschluss.“ Einwurf von Le Riche: „Aber die Technik im Dome ist großartig.“ Beide berichten übrigens, dass ihre Abstecher in auswärtige Teams, bevor sie in die Heimatstadt zurückkehrten, durchaus positive Erfahrungen mit vielen Chancen und Erfolgen brachten. Und wie lange kann man als Profi den Puck jagen? Mondt: „Im Schnitt bis 35, solange es der Körper mitmacht.“ Le Riche: „Am Ende eines Fußballerlebens muss man nicht mehr viel tun...“ Mondt: „Wir brauchen einen Beruf. Die meisten bleiben in der Branche.“ Und zu Situation der DEG: „Wir müssen die jetzige gute Situation nutzen, um das Sponsoring anzuschieben, den Business-Club attraktiver zu machen und das Netzwerk auszubauen.“ Schlusswort des Moderators: „Für eine Mitgliedschaft bei den Jonges habt ihr heute Abend im Saal 500 Paten gefunden. Und für die gilt: Einfach mal wieder hingehen zur DEG!“

Text und Foto: sch-r



PETIT & GEBR. EDELBROCK
Glocken- und Kunstguss-Manufaktur

*Kunstguss nach
Ihren Wünschen.*

Anspruchsvolle Arbeiten für nationale und internationale Künstler und Auftraggeber im Wachsaußschmelz- und Sandformverfahren, in Bronze und Messing, 10 cm oder 10 Meter, mit hohem Anspruch bei der Erfüllung von Patinawünschen - natürlich wettbewerbsfähig in jeder Hinsicht. Beratung und Künstler-Direkt-Service in Düsseldorf von Rainer Esser, TG Stille Geniesser.

Hauptstrasse 5, 48712 Gescher
Tel. 02542 9333 0
www.petit-edelbrock.de
info@petit-edelbrock.de
www.facebook.de/petitedelbrock



Luftballons ersetzen die Blütenkrone

Wenn sie sich doch nur ohne fremde Hilfe bewegen und auch reden könnte, dieser Magnolien-Baum hinter dem Schauspielhaus – er hätte manches zu sagen. Er würde sich aus Ostasien stammend outen, preisgeben, dass er seine Kindheit in Berlin verbracht hat und dort von den beamteten Gärtnern aus Düsseldorf entdeckt worden sei. Er würde wohl auch nicht verschweigen, dass er nicht unter 5000 Euro Ablöse zu haben gewesen ist. Die Fachleute vom Rhein wollten speziell ihn, weil er rosafarbene Blüten tragen wird und damit ins Baumensemble des Hofgartens passt. Gleich in den ersten Tagen feierte das 3,50 große Gewächs, Ortslage Goltsteinparterre, ein Fest. Kreative Menschen hatten das erst noch zu erwartende Blütenkleid durch Luftballons ersetzt und den Hofgarten-Neuzugang damit weithin sichtbar gemacht. Das soll er sein. Neun Meter hoch wird er, so die Prognose.

Im stressigen Leben eines Prinzenpaares sind die meisten Termine mit Helau-Rufen verbunden. Im Hofgarten nicht. Erkennbar dankbar waren Hanno I und seine Venetia, weil das Bündnis Blickwinkel Ela sich dieses Paar für die Aktion gewünscht hatte. Der Prinz erinnert sich sehr gut an jenen Tag, als der Pfingststurm Ela 2014 über das Rheinland hinweggefegt ist. Unter einem drohend schwarzen Unwetter-Himmel saß das Prinzenpaar damals im Auto in Neuss fest. Hanno I: „Die Schäden haben mir wehgetan.“ In diesen Zusammenhang gehört die Magnolie. Sie gehört sozusagen in ein Ersatzprogramm, auf das sich die Düsseldorfer Jonges, die Versicherungsgruppe, ERGO und ARAG sowie die Fritz-Henkel-Stiftung die Kommunikationsagen-



tur „Kunst und Kollegen“ (KuK) verständigt haben. Das Bündnis hilft der Stadt bei der Wiederherstellung des Grüns an ganz verschiedenen Stellen. In Absprache mit dem Gartenamt, für das Projektleiterin Silke Thyssen ihr Glück über die gute Zusammenarbeit mit den privaten Financiers öffentlich machte, wurden schon Linden gepflanzt. Und jetzt die Magnolie. Damit ist das Programm aber noch nicht zu Ende. Unter den Augen des zum Denkmal gewordenen Literaten Karl Immermann arrangierte KuK die Kommunikationsagentur ein kleines Familienfest. Das Bündnis war prominent vertreten, erstaunlich viele Jonges wollten dabei sein. Einer von ihnen, Dietrich Ahrens, hatte sein Catering-Unternehmen Münchhausen vor Ort und stärkte auch das Prinzenpaar. Das musste nämlich arbeiten: Für den jungen Baum gab's Alkoholfreies aus der farbigen Gießkanne.

Text: Ludolf Schulte
Foto: Holger Stoldt



Dank für Treue und Verdienste

Ehrungen und Auszeichnungen beim Stiftungsfest



Das Stiftungsfest, die Geburtstagsfeier des Heimatvereins, wird alljährlich im März mit Musik und Erbsensuppe gefeiert. Diesmal enthielt die Speisung einen hohen Anteil Kartoffeln, weil die Gastronomie irrtümlich von Kartoffelsuppe ausgegangen war und die Erbsen nachträglich unterrührte. Da das Ergebnis sehr schmackhaft war und die Mettwurst-Einlage großzügig, gab es keine Beschwerden über den kleinen Traditionsbruch. Die Begleitmusik kam von „Dat Kaisertrio“. Dass Hardy Dörn (Posaune) und Peter Rüksam (Bildhauer und Heimatfreund am Akkordeon) als Duo auftraten, hat auch keinen gestört.

Im Mittelpunkt des Stiftungsfestes stehen stets die Übergabe der Silbernen Treuenadeln für 25 Jahre Vereinsmitgliedschaft und der Goldenen für 50 Jahre. Diesmal kamen Ehrungen hinzu, die sonst auf der Jahreshauptversammlung verliehen werden. 27 Jonges (13 anwesend) erhielten die Silberne Treuenadel, die einzige Goldene wurde Michael Teschen überreicht. Zum Dank für besondere Verdienste erhielten Dino Wefers das Schöffensiegel, Dietrich Ahrens ein Keramikrelief, Heinz Enders und Heinz Hesemann das Stadtsiegel, Bernd Seifert das Stadtwappen, Marcus Neuhardt das Stadtsekret. Die Radschlägergruppe wurde Willi Meurer und Rainer Gierling überreicht (Foto 1). Die Bronzene Heinrich-Heine-Plakette ging an Jürgen Markus und Holger Stoldt (Foto 2), die Bronzene Dietrich-Grabbe-Plakette an Markus Witkowski. Silberne Ehrennadeln schmücken nun die Jackettkragen folgender Heimatfreunde: Ralph am Brunnen, Bruno Bauer, Michael Conzen, Timo Greinert, Eduard Haag, Dr. Reinhold Hahlhege, Dr. Peter Hölz, Sebastian Juli, Günther Kelischek, Winfried Ketzer, Dr. Wolfgang Nieburg, Udo Weidenmüller, Klaus-Jürgen Wienrich und Hubert Zimmermann (Foto 3). Mit der Goldenen Ehrennadel wurde Hans-Hugo Angenendt ausgezeichnet.

Text: sch-r
Fotos: Holger Stoldt



Leserbriefe

Zur Neugestaltung des tor

Vielen Dank für die Zusendung der Hefte. Das sind Quantensprünge. Das neue Layout ist viel übersichtlicher, klarer gegliedert und dadurch auch lesefreundlicher.

• **Axel Pollheim**

Die Neujahrs-Überraschung ist gelungen – die Januar-Ausgabe das tor ist sofort als neugestaltetes Magazin erkennbar. Zu diesem neuen Auftritt habe ich ein paar Anmerkungen. Das neue tor ist spürbar lebendiger, frischer, abwechslungsreicher! Die Titelseite erinnert an ältere Zeiten, wobei „das tor“ immer fetter wirkt, je größer es gedruckt wird. Empfehlung: leicht verschlanken. Zu den Titel-/Innenseiten: Die krass unterschiedlichen Typografien wirken gegensätzlich: Vorn eher gediegen, innen munter, jünger, aggressiver. Anpassung könnte durch leichte Verschlankeung vorn und leichte Verkleinerung der Schlagzeilen innen erreicht werden. Ein schweres Handicap bildet für uns ältere Jonges die Lesbarkeit der wichtigen Rubriken „Veranstaltungen“ und „Geburtstage“: Ihre Informationsaufgabe wird durch kleine dunkelbeige Schriften auf hellerem Beigefond beeinträchtigt. Empfehlung: Schriftgröße von „Inhalt“ übernehmen oder auch – wie auf Seite 23 – in Regular und schwarz drucken.

• **Herbert Jahns**

Lyric

Die Kontaktlinse fürs Ohr.

30 TAGE
unverbindlich
und kostenlos
testen!

Lyric –
die neue Generation
von Hörgeräten

Überzeugen Sie sich selbst.
Lyric ist:

- Von außen zu 100 % unsichtbar
- Rund um die Uhr, über mehrere Monate tragbar
- Keine Batteriewechsel oder Gerätereinigungen notwendig
- Schweiß- und duschresistent
- Hervorragende Klangqualität und natürliches Hörgefühl

Jetzt testen bei:

EARCARE HÖRSYSTEME

40213 Düsseldorf
Poststraße 24
Telefon (02 11) 5 86 86 00
www.earcare.de

EARCARE
HÖRSYSTEME

„Beraten und verbraten“

IHK-Präsident Professor Dr. Ulrich Lehner erläuterte die Rolle von Aufsichtsräten und deren Kontrolle

„Der Aufsichtsrat übt die schwierigsten Arten des Ratens aus: zuraten, abraten, beraten, verbraten...“ Mit viel Witz erläuterte Professor Dr. Ulrich Lehner den Jonges am 1. März, dass auch Aufsichtsräte unter Aufsicht stehen. Der Manager und Heimatfreund, früherer Vorsitzender der Geschäftsführung von Henkel, ist heute Mitglied des Gesellschafterausschusses der Henkel AG & Co. KGaA, Präsident der IHK Düsseldorf und sitzt in den Aufsichtsräten zahlreicher Unternehmen.

„Aufsichtsräte sind das Zielobjekt der Frauenquote – und das ist gut so“, sagte Lehner. Für die Gremien wurden in den letzten Jahren viele neue Gesetze und Regelungen erlassen, sie sind zunehmend in den Medien präsent. Der Deutsche Corporate Governance Kodex mit seinen Empfehlungen für eine gute Unternehmensführung ist für Lehner in manchen Details zu kleinlich. Zum Beispiel, dass der Aufsichtsrat bei einem neuen Kandidaten prüfen soll, ob er genug Zeit für seine Aufgabe hat. Oder dass ein Vorstandsmitglied nach Ende seiner Tätigkeit nicht gleich in den Aufsichtsrat wechseln darf. Lehner sprach von „Zwangsabkühlung“ und fragte: „Will man wirklich für zwei Jahre auf sein wertvolles Wissen verzichten?“ Ironisch fügte er an: „Es ist schon spannend, wie hoch die Regeldichte ist.“

Die Hierarchie ist nach dem Aktienrecht eigentlich klar definiert: Die Hauptversammlung der Aktionäre wählt den Aufsichtsrat (paritätisch besetzt mit Unternehmens- und Arbeitnehmervertretern); der Aufsichtsrat bestellt den Vorstand, überwacht ihn und beschließt seine Vergütung; der Vorstand führt die Geschäfte in eigener Verantwortung. Doch ohne Reibereien geht's wohl nicht. Zum Verhältnis von Aufsichtsrat und Vorstand: „Da treffen Alphas aufeinander. Wenn der Vorstand anfängt, übers Wasser zu gehen, muss man ihm das Wasser ablassen.“ Doch allzu viel kontrollieren sollte der Aufsichtsrat auch nicht, „sonst kommt der Vorstand nicht mehr zum Arbeiten“. Am Besten sei ein gegenseitiges Vertrauen und zugleich



Ulrich Lehner (rechts) mit Wolf Doldinger

professionelle Distanz. Hinsichtlich der Hauptversammlungen beklagte Lehner, dass manche Aktionäre sich benehmen, als würde ihnen (statt einem Anteil entsprechend dem Aktienbesitz) gleich das ganze Unternehmen gehören. Immer längere Geschäftsberichte werden vorgelesen, obwohl sie schriftlich vorliegen. Zwischendurch gibt es „viel Zoff“, aber „wenn am Ende eines langen Tages über die Entlastung abgestimmt wird, sind nur 0,4 Prozent dagegen“. Lehner: „Wenn Sie gar nichts Besseres vorhaben, gehen Sie mal zu einer Hauptversammlung und versuchen, diese zu genießen.“ Lehner ist übrigens leidenschaftlicher Marathonläufer, aber noch mehr liebt er das Spielen auf dem Kontrabass – mit Dr. Wolf Doldinger (Saxophonist, Psychotherapeut und Management-Berater, Bruder von Klaus Doldinger). So brachte er ihn zu den Jonges mit. Frage an Doldinger: „Ist Lehner Ihr Schüler?“ – „Nein, ein Mitspieler. Er wächst in die Band hinein.“

Text und Foto: sch-r

Schumann
Optik
Seit 1882

- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -



GÖLZNER - RICHTIG GESICHERT -
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10



„Der Faktor Mensch bleibt“

Patric Fedlmeier (Provinzial) über Digitalisierung



Erst wird eine Antwort vorgegeben, dann muss der Quizkandidat möglichst schnell in einem vollständigen Satz die Frage dazu formulieren – die aus den USA stammende Fernsehshow „Jeopardy!“ stellt herkömmliche Ratespielregeln auf den Kopf.

Die Aufgabe ist schwieriger als das Speichern von Lexikonwissen. 2011 schaffte es das von IBM entwickelte Computerprogramm Watson, die bis dahin besten Jeopardy-Meister zu besiegen. Damit gab es eine technische Leistung, die früher da war als die Antwort auf die Frage, wozu sie – abgesehen vom unterhaltsam-spielerischen Aspekt – denn nutzen könnte. Doch man fand eine Aufgabe. Das Programm, das selbständig mit Hilfe des Internets lernt, gilt heute als „der beste Krebsdiagnostiker der Welt“. Mit diesem Beispiel für die Fortschritte der Informationstechnik brachte Patric Fedlmeier die Jonges am 23. Februar zum Stauen. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Vorstands bei der Provinzial Rheinland mit Aufgabenschwerpunkten bei Vertrieb und IT, einer Kombination, die es sonst nirgends gebe. Und er fragte sich: Könnte Watson nicht auch ein guter Versicherungsberater sein? Nur zum Teil. „Unser Weg ist nicht der komplett digitale“, sagte er. Der „hybride“ Kunde erwarte zwar Kontakt zu jeder Zeit an jedem Ort, was nur mit neuester Technologie zu leisten ist, aber zugleich wünscht er beim Abschluss und im Schadensfall nach wie vor das persönliche Gespräch: „Der Faktor Mensch bleibt.“ Die Provinzial wolle, so Fedlmeier, ihre

nahe regionale Präsenz auf jeden Fall beibehalten. Gegründet 1836 in Koblenz als „Kind des Wiener Kongresses“, betreut das Unternehmen heute in der Region von Kleve bis Trier mit über 630 Geschäftsstellen rund zwei Millionen Kunden. Eigentümer sind zu ungefähr je einem Drittel der Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, der Rheinische Sparkassen- und Giroverband und der Landschaftsverband Rheinland. Fedlmeier: „Bei Rankings und Testurteilen zum Thema Kundenservice sind wir Bundessieger.“ Nicht allein der wirtschaftliche Erfolg, sondern auch ökologisches Bewusstsein und soziale Verantwortung sollen das Handeln des Unternehmens bestimmen. Unterstützt wird das ehrenamtliche Engagement der Mitarbeiter und das Brauchtum, denn die Provinzial versichert zum Beispiel den Düsseldorfer Rosenmontagszug. „Der digitale Wandel ist ein kultureller Wandel“, sagte Fedlmeier.

Statt Einzelleistungen werden Gemeinschaftsleistungen wichtiger und die Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen. Das vollautomatisierte Auto wird irgendwann zu einer Herausforderung für die Versicherer, doch die Einführung wird noch eine Weile dauern, weil sie flächendeckendes W-Lan voraussetzt. Und die Digitalisierung bringt Fintech-Startups hervor, Neugründungen im Bereich der Finanztechnologie, die den Banken einen Teil ihrer Aufgaben streitig machen. Das Online-Bezahlsystem PayPal, 1998 in Kalifornien gegründet, ist heute an der Aktienbörse mehr wert als die Deutsche Bank.  Text und Foto: sch-r

Setzen Sie
auf
Beständigkeit



**BRUNATA
METRONA**
Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung
Michael Müller
Siegburger Str. 96
40591 Düsseldorf
Tel.: 0211 59881120
Fax: 0211 743043
E-Mail: kontakt@brunatametrona.de

Mitglied der
Tischgemeinschaft
„De Rhingkadette“

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

BRORS
1982

**FAMILIENUNTERNEHMEN
SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
MEHRFACH AUSGEZEICHNET!**



Michael Brors

Telefon 0211 - 371900

**Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr
Samstag 09:30 - 14:00 Uhr**

**Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
40215 Düsseldorf**

Fax 0211 6011444 | www.brors-schmuck.de | info@brors-schmuck.de

GOLDANKAUF

Eine Rendite für alle

Dr. Michael Meyer, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse, über den Gründungszweck des Geldinstituts und heutige Herausforderungen

Der Hoppeditz hat über den Sparkassenchef Arndt Hallmann ge-reimt: „...doch die Kohle rückt er nicht raus, der Sack bleibt zu wie beim Nikolaus!“ Doch am Veilchendienstag wurde er ausführlich widerlegt. Denn Dr. Michael Meyer, Mitglied des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf und des erweiterten Vorstandes der Düsseldorf Jonges, hielt am 9. Februar einen Vortrag zur Geschichte des Sparkassenwesens sowie zur Position und den Herausforderungen seines Geldinstituts.

Das moderne Bankwesen entstand parallel zur Industrialisierung im 18. und 19. Jahrhundert und hat die wirtschaftliche Dynamik im jungen Reich gefördert. Die Gründung der Sparkassen hat demgegenüber vor allem eine sozialpolitische Komponente. So heißt es in der ersten Satzung der heutigen Stadtparkasse Düsseldorf aus dem Gründungsjahr 1825, es solle dem Wucher Schranken gesetzt und der Bürger gegen Übervorteilung, Betrug und Arglist geschützt werden. Meyer zitierte aus dem Sparkassengesetz NRW: „Gewinnerzielung ist nicht Hauptzweck des Geschäftsbetriebes.“ Zwar hat sich die Ausrichtung wegen der Bedürfnisse der Kunden, die anspruchsvoller und differenzierter geworden sind, in den letzten Jahren verändert, doch ein Credo bildet, so Meyer, bis heute den roten Faden in der Geschichte der Stadtparkasse: „Wir sind die Hausbank für die Düsseldorfer Haushalte, für die hier ansässigen Unternehmen und Institutionen.“ Als Teil der Sparkassen-Finanzgruppe, dem größten Finanzverbund der Welt, kann sie von Düsseldorf aus alle Kunden weltweit mit allen Finanzprodukten und Finanzdienstleistungen bedienen. Rund 470.000 private Kunden und Unternehmen werden durch die Stadtparkasse Düsseldorf betreut, die Marktdurchdringung im Privat- und Firmenkundengeschäft liegt deutlich über 50 Prozent. Meyer: „Am Bankenplatz Düsseldorf ist das keine Selbstverständlichkeit! Mit Ausnahme von Frankfurt ist die Wettbewerbsintensität in der Kreditwirtschaft nirgends größer als hier.“



Dr. Michael Meyer

Ansprüche der Kunden verändern sich

Seit Ende der 1990er Jahre wurde das Geschäftsfeld Private Banking kontinuierlich ausgebaut, wobei neben klassischen Anlageprodukten auch die Immobilienfinanzierung eine große Rolle spielt. Für Stiftungsprojekte hat die Stadtparkasse Düsseldorf als erste überhaupt vor rund zehn Jahren ein eigenes Kompetenz-Center gegründet. Und sie bietet den Bürgern, Unternehmen und Institutionen im Großraum Düsseldorf einen Mehrwert, „Bürgerrendite“ genannt, durch das vielfältige gesellschaftliche Engagement mit Sponsoring, Stiftungen, Spenden und den Erträgen aus dem PS-Zweckertrag. Wegen der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank ist mit einem Rückgang der Erträge zu rechnen. Einsparungen durch die fortschreitende Digitalisierung und ein behutsamer Personalabbau

können dies teilweise kompensieren und entsprechen auch einem veränderten Kundenverhalten. Das Online-Banking, das es vor 20 Jahren noch nicht gab, wird heute von rund der Hälfte aller Girokontoinhaber genutzt. So kann die Zahl der Geschäftsstellen in den nächsten Jahren

reduziert werden, einige werden durch SB-Stellen ersetzt, doch mit 96 Standorten in Düsseldorf und Monheim „bleiben wir mit Abstand das Kreditinstitut mit der dichtesten Flächenpräsenz vor Ort“, so Meyer.

Regulierungsflut

Ähnlich wie Professor Lehner (siehe Seite 10) kritisierte auch Meyer, dass die vom Staat bzw. der EU vorgegebenen Geschäftsregeln geradezu explosionsartig ansteigen. Meyer packte ein Beispiel in ein Bild: „Die erste so genannte Basel I Eigenkapitalvorschrift hatte einen Umfang von gut 20 Seiten. Dieses Werk konnten Sie gut auf einer Zugstrecke zwischen Bonn und Düsseldorf lesen und verstehen. Die Novelle Basel II Anfang der 2000er Jahre hatte bereits einen Umfang von 250 Seiten. Basel III, die Eigenkapitalvorschrift für Kreditinstitute aus dem Jahre 2010, folgte mit 2.500 Seiten. Selbst eine Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn würde da nicht mehr ausreichen.“

Zum Thema Ausschüttung an den Träger, die Landeshauptstadt, erklärte Meyer, es sei auch in deren Interesse, wenn die Sparkasse mit einem soliden Eigenkapitalbestand ausgestattet ist. Wenn in der Vergangenheit (was auch künftig der Fall sein soll) Ausschüttungen erfolgten, so als Ergebnis einer erfolgreichen Geschäftspolitik. Doch einen Anspruch darauf habe die Stadt nicht, da sie kein Eigenkapital an der Stadtparkasse hält und diese daher – anders als Messe, Flughafen, Stadtwerke, Rheinbahn – kein städtisches Tochterunternehmen ist. Einvernehmliche Lösungen zum betreffenden Konflikt seien in Arbeit, sagte Meyer. Zuletzt zitierte er aus dem Selbstporträt der Düsseldorf Jonges: „Weltoffen, zukunftsorientiert, unabhängig, geschichtsbewusst und sozial engagiert“ – das gelte auch für die Stadtparkasse.

Text: sch-r
Foto: Stadtparkasse

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75
Jahre

Versicherungsschutz
mit klarem Profil

amBrunnen.de



Eisenbahner-Bauverein eG

Gegründet im Jahre 1900

Wohnungsbaugenossenschaft

Eisenbahner-Bauverein eG

Rethelstraße 44

40237 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 239 566 0

Fax: 0211 - 239 566 30

www.Eisenbahner-Bauverein.de

Anlaufstelle: TG Schlossturm

Wie wollen Düsseldorfer
wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei
einem verlässlichen Partner !

nicht nur für
Eisenbahner



düsseldorfer
jonges



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Dr. Wolfgang Nieburg.
Geschäftsstelle: Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 10 – 12 Uhr.
Geschäftsführer: Günther Zech,
Geschäftsstelle: Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de
Pressesprecher: Ludolf Schulte,
01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de
Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:
Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSEDDXXX



Veranstaltungen

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, Altstadt

29. März 2016

Kurzvortrag „Cafe Grenzenlos“.

Referent: Walter Scheffler

Präsentation der Werkstatt für angepasste
Arbeit.

Referent: Thomas Schilder

Österliches Eierkippen

5. April 2016

Presserückblick von René Schleucher (WZ)

Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung:

das Trio Fräulein Swing

12. April 2016

60 Jahre Tischgemeinschaft De Buhmänner.

Mit Blütenrednerin und Sängerin.

Moderation: Werner Daemisch

19. April 2016

„Innenansichten einer Rektorin – eine Bilanz
nach 18 Monaten“

Referentin: Prof. Dr. Anja Steinbeck,

Rektorin der Heinrich-Heine-Universität

Düsseldorf

26. April 2016, 19 Uhr

Jahreshauptversammlung

der Düsseldorfer Jonges

3. Mai 2016

Vortrag von Rainer Maria Kardinal Woelki,

Erzbischof von Köln

10. Mai 2016

Konsularischer Abend



SIEBDRUCK + DIGITALDRUCK

S + D Siebdruck GmbH

Mettmanner Straße 15

40699 Erkrath

Tel.: 02 11 / 24 50 10-0

info@sud.de

www.sud.de



Sichtbar besser!

Sichtbar besser!

Sichtbar besser!

Christoph Puschmann
Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Der Rhein ist die Marke



Die Wahrnehmung einer Stadt funktioniert nach einem simplen Prinzip: hart, aber ehrlich. Für Düsseldorf bedeutet das, dass die Menschen in einem Umkreis von 50 bis 100 Kilometern noch eine Reihe von Punkten mit ihm verbinden: Rhein, Altstadt, Kö, Karneval, Shopping, Fortuna... Je weiter man den Kreis zieht, desto geringer wird die Zahl der Assoziationen. Hart, aber ehrlich: Spätestens hinter Frankfurt oder Hannover ist kaum mehr übrig als Stadt mit Fluss irgendwo in der Nähe des Ruhrgebietes. Gegen diesen Zustand tritt nun der neue Chef von Düsseldorf Marketing & Tourismus (DMT) an.

Frank Schrader verschiebt den Schwerpunkt in der Unternehmensspitze vom T zum M. Während bisher Übernachtungszahlen, Stadtführungen und der Weihnachtsmarkt im Fokus standen, geht es nun um die Marke. Schrader, der aus der Werbung kommt, stellt aktuell ein Experten-Team zusammen, mit dem er bis Ende des Jahres ein Konzept entwickeln will. Das muss dann erstens deutlich wirkungsvoller sein als das lachende D und zweitens pünktlich umgesetzt werden, wenn die internationalen Medien über den Auftakt der Tour des France 2017 in Düsseldorf berichten. Schrader und sein Team können sich das Leben relativ leicht machen, indem sie den zu Anfang beschriebenen Prozess einfach umdrehen. Wenn das letzte Bild, das Men-

schen in der Ferne mit Düsseldorf verbinden, der Rhein ist, dann sollte damit die Kampagne beginnen. Der Rhein steht für Lebensqualität und -freude, Natur und Sport.

Die Möglichkeiten, die er bietet, sind noch lange nicht ausgeschöpft, und die Zielgruppen, die man damit erreichen kann, beginnen bei jungen Menschen (Stichwort: Paradiesstrand), gehen über alle erwachsene Gruppen (zum Beispiel Essen am und auf dem Wasser) und enden bei den „gelernten Genießern“ (Stichwort: Bootstouren). Städte wie Kiel oder Hamburg haben eindrucksvoll vorgemacht, wie man Wasser als Kern der Marke etabliert. Eng verbunden mit dem Rhein ist die rheinische Lebensart. Hanseaten oder Schwaben beneiden uns mindestens still darum, dass wir uns einfach auf ein Feierabend-Bier in oder am liebsten vor unserer favorisierten Kneipe treffen. Und darum, dass wir uns selber nicht so ernst nehmen, sondern wie im Karneval die Dinge locker und mit Humor sehen. Lebensgefühl wiederum ist der Mittelpunkt der erfolgreichen Kampagnen von München. Schließlich könnten Kö, Mode und unser gutes Händchen fürs Schicke noch eine Rolle spielen. Hat Paris schließlich auch nicht unbedingt geschadet.

Christian Herrendorf

Christian Herrendorf (38) ist stellvertretender Leiter der Düsseldorfer Lokalredaktion der Rheinischen Post

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

„Ich bin ein Düsseldorfer Jong, weil sich die Jonges als Heimatverein für meine Geburtsstadt in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens engagieren. Besonders am Herzen liegt mir der Förderpreis für Musik und Musikwissenschaft. Hier zeichnen die Jonges junge Düsseldorfer Kulturschaffende für ihre Leistungen aus und erleichtern so ihren Start ins Berufsleben.“



Thomas Leander, Prorektor der Robert-Schumann-Hochschule und Professor für Klavier ... einer von uns seit 2014

Foto: Susanne Diesner

Love A FAIR

When heart meets business. Dann knistert die Luft bei jeder neuen Begegnung. Dann treffen sich Global Player und Local Heroes. Dann eröffnen sich der Welt vor Ort ganz neue Perspektiven. Und Geschäft wird zum Gefühl:
www.messe-duesseldorf.de

Basis for Business



+++ Nachrichten-Ticker +++



Spende für die Armenküche

Mit einer Spende von 2.000 Euro, die von Baas Wolfgang Rolshoven und Vizebaas Reinhold Hahlhege am 3. März übergeben wurde, haben die Düsseldorfer Jonges auch in diesem Jahr wieder den Betrieb der Altstadt-Armenküche, Burgplatz 3, unterstützt. Die Einrichtung in Trägerschaft eines Vereins unter Leitung von Pater Wolfgang Sieffert (auch er ein Jong) gibt täglich von 12.30 bis 14.30 Uhr rund 100 bis 120 Mittagessen für Bedürftige aus. Die Gerichte, zum Beispiel Grünkohl, Spaghetti oder Gulasch, wechseln täglich. Die Arbeit wird von fünf hauptamtlichen Teilzeitkräften und rund 60 Ehrenamtlern geleistet, die für jeden Tag ein eigenes Team bilden. Außerdem wird Sozialberatung angeboten. Die Armenküche und der Verein verstehen sich auch als Lobby für Randgruppen und setzen sich zum Beispiel für ein bezahlbares Sozialticket oder medizinische Hilfen ein. Marion Gather, Leiterin der Armenküche, sagte zu der Jonges-Spende: „Ich bin sehr beeindruckt zu sehen, dass wir in der Flüchtlingsproblematik nicht untergehen. Es gibt auch kein Konkurrenzdenken zwischen den Helfern in den beiden Bereichen.“ Mehr Informationen unter www.armenkueche.de. Das Foto zeigt (von links) Marion Gather, Ludger Schleuter, Reinhold Hahlhege, Daniela Zinsmeister, Angelika Mischke und Eva Ziob • sch-r



Security Point mit Fortsetzung

Wie schon an Altweiber und Rosenmontag haben die Düsseldorfer Jonges ihr Haus an der Mertensgasse 1 auch am nachgeholt „Rosenmontag“ (bzw. Sonntag, 13. März) für den Security Point (siehe auch tor 3/2016) zur Verfügung gestellt: Anlaufstation für bedrängte Frauen mit Hilfsangeboten der Frauenberatungsstelle in Zusammenarbeit mit der Polizei. Das Angebot musste nicht in Anspruch genommen werden. Das Foto zeigt (von links) Elisabeth Wilfahrt, Leiterin der städtischen Gleichstellungsbüros, mit Eva Inderfurth und Etta Hallenga von der Frauenberatungsstelle beim Vorbereitungsgespräch im Jonges-Haus. • sch-r



Neue Vizebaase bei der TG Kaiserpfalz

Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung der TG Kaiserpfalz am 15. Februar im Restaurant „Alte Rhein-fähre Kaiserswerth“ konnten neun neue Tischfreunde in diesen Kreis aufgenommen werden. Bei der Vorstandswahl kandidierten die bisherigen stellvertretenden Tischbaase Jürgen Markus und Stephan Gaul nicht mehr. Die Tischfreunde wählten einstimmig einen neuen Tischvorstand. Tischbaas (wie bisher): Siegfried H. Minuth, Schatzmeister und stellvertretender Tischbaas wurde Jens Servos, Schriftführer und stellvertretender Tischbaas Werner Holland. Lutz Krieger (siehe Foto) wurde für seine besonderen Verdienste um die Tischgemeinschaft mit der „Tischplakette 2016“ ausgezeichnet. • S. M.



Stabwechsel beim Archiv

Bruno Bauer, der seit vielen Jahren das Archiv der Düsseldorfer Jonges betreut hat, ist nun von Andreas Schroyen in dieser Aufgabe abgelöst worden. Er wurde für seine Verdienste beim Stiftungsfest mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Die beiden haben bereits eng zusammengearbeitet bei der Übergabe der historischen Dokumente an das Stadtarchiv. Schroyen (im Foto, siehe auch tor 2/2016) ist Kunsthistoriker und Inhaber eines Kulturservice-Unternehmens. Er wurde von Baas Wolfgang Rolshoven bei der Tischbaasitzung den Tischbaasen vorgestellt. • sch-r

Zu Gast bei der ERGO

Rainer Tögel (Foto) war erstmals Gastgeber für die Tischbaasitzung, die traditionell als erste im Jahr bei der ERGO Versicherung AG stattfindet. Er vertrat dabei am 25. Februar Christian Diedrich, Mitglied des Vorstandes der ERGO und des Erweiterten Vorstandes der Jonges. Tögel ist im Vorstand der ERGO vor allem für das Privatkundengeschäft zuständig. Er verband seine Begrüßung mit einer kurzen Übersicht zur wirtschaftlichen Situation seines Hauses: „Es geht uns gut.“ Allerdings: „Die Herausforderungen werden nicht weniger. Wir kämpfen mit Naturereignissen.“ Er erinnerte an die Schäden durch Orkan Ela. Mit den Jonges und



weiteren Partnern hat die Versicherung ein Bündnis gebildet, um mit Spenden Neupflanzungen zu ermöglichen. Eine weitere Herausforderung sah er in der fortschreitenden Digitalisierung der Geschäftsabläufe: „Wir haben dafür speziell sogar einen Mitarbeiter im Silicon Valley.“ • sch-r

Jonges auf chinesisch

Düsseldorf ist der stärkste China-Standort in NRW. Da verwundert es nicht, dass auch ein zweisprachiges Kultur-Magazin auf dem Markt ist. Unter dem Namen „Ming“ setzt das Blatt auf den Ausbau des deutsch-chinesischen Dialogs. Zum Info-Tableau des letzten Heftes gehört ein Porträt der Düsseldorfer Jonges mit Antworten auf die Frage, wer sie sind und was sie tun. Neben dem Baas kommt auch Jens Jacubeit (Tischgemeinschaft Us d'r Lamäng) zu Wort: „Im positiven Sinn etwas bewegen, das gefällt mir. Wir sind ein Verein mit Substanz.“ • ls

Hymne mit Überzeugungskraft



Stefan Märkl

- Stefan Märkl ist in München geboren und dort auch zur Schule gegangen. Nach Abitur, einer Ausbildung zum Versicherungskaufmann und dem Wehrdienst studierte er Betriebswirtschaft in München. Abschluss: Diplom-Kaufmann.
- 1989 begann er als Trainee bei der Deutschen Bank.
- Für das Haus war er als Filial- und Regionalleiter, in der Zentrale Frankfurt und später als Vorsitzender der Geschäftsleitung der Deutschen Bank in der Region Brandenburg/Sachsen-Anhalt tätig.
- Nach einem Jahr als Bereichsleiter in der Frankfurter Zentrale wechselte er 2006 in die Geschäftsleitung nach Düsseldorf.
- Märkl ist Düsseldorfer Jong.

Stefan Märkl verantwortet das regionale Privatkundengeschäft der Deutschen Bank und schwärmt vom Standort Düsseldorf

Man kann seine Nächte bestimmt entspannter verbringen als von der Deutschen Bank zu träumen. Denn das Geldhaus befindet sich gerade im Umbau. Und Stefan Märkl, der in der neu geschaffenen Region Nordwest mit ihren rund 1,1 Millionen Kunden von der Kö aus das Privatkundengeschäft inklusive Private Banking, Baufinanzierung und dem Filialgeschäft verantwortet, krepelt die Ärmel hoch: „Wir haben die Herausforderungen angenommen und stellen uns neu auf.“

Im Inneren des imposanten Bankgebäudes mitten auf der Kö hat sich viel verändert. Der frühere Golden Look ist neuer Sachlichkeit gewichen. Inmitten starker Muskelmänner, denen Markus Lüpertz für etliche Wandbilder Figur gegeben hat, wirkt Märkl in seinem Dienstzimmer auf den ersten Blick fast etwas schwächling. Doch Vorsicht. Schon auf den zweiten Blick wird erkennbar: Der drahtige 57-jährige hat auch sportlich eine Menge drauf. Er schlägt ein flottes Tempo an, wenn er durch den Hofgarten läuft; er kapituliert mit seinem Mountainbike auch vor schwierigen Pässen nicht. Und wenn er im Winter die Abfahrtspisten runterjagt, vermuten Augenzeugen schon mal einen Youngster unterm Schutzhelm. Diplom-Kaufmann Märkl, ein Münchener Kindl, hält die Form: Er meidet Kohlenhydrate und Aufzüge. Stattdessen geht er abends strammen Schrittes nach Hause –

„das ist nur 800 Meter vom Arbeitsplatz entfernt“ – und schwitzt zweimal in der Woche in einem Fitness-Studio.

Solche Zähigkeit braucht es wohl, um in einem 12-Stunden-Tag auf Neubeginn zu stellen. Alle Personalrochaden hat Märkl schadlos überstanden. Bereits seit 2006 hat der Banker mit Prädikatsexamen einen festen Platz in der Geschäftsleitung der Deutschen Bank in Düsseldorf. Er ist verantwortlich für die Privatkunden und das Private Banking in Düsseldorf bis zur niederländischen Grenze, im Ruhrgebiet und Münsterland bis hin nach Bielefeld/Ostwestfalen. Keine Frage: Von allen steht die Filiale Düsseldorf ganz oben auf der Glanzbildliste.

Unverkennbar verrät Märkl neben der Schreibweise seines Namens auch in der Sprache seine Herkunft. Er wirkt verbindlich und höflich und bekennt, jeden Menschen zu respektieren. Doch wenn es sein müsse, scheue er sich auch nicht davor, durchzugreifen, sagt er.

Seit fast 20 Jahren lebt der Banker mit einer Unternehmensberaterin zusammen. Die kommt nicht aus Bayern und wird inzwischen gemerkt haben, dass der Rhein gegen die Isar bestehen kann. Märkl und der Rhein – da haben sich zwei gefunden. So als hätte er ein Mandat des Stadtmarketing

übernommen, preist der Münchener das Leben in Düsseldorf – in einer „tollen Stadt der kurzen Wege“, mit Flair, Lebensfreude, Wirtschaftsperspektiven und starken Kulturangeboten. Die Universität sieht er als Treiber und den Ehrgeiz, als digitale Stadt auf vorderem Platz in Deutschland zu glänzen, „unterstütze ich sehr“.

Solche Hymnen wirken nicht erlernt, sondern haben Überzeugungskraft. Die hat Märkl auch im Geschäftsleben stets begleitet. „Wer sich mit der Sache nicht identifiziert, kann auch nicht überzeugen“, sagt er auch im Hinblick auf seine Kunden, die ihn zuletzt etwas besorgt über die Lage des Hauses befragten. Es sind bei Weitem nicht nur junge Menschen, die das Bankhaus jetzt verstärkt in den Fokus nimmt. Es sind beispielsweise auch ausländische Investoren, die in die 630.000 Einwohner zählende Landeshauptstadt drängen. Nicht nur Chinesen.

Ein Banker vom Schlage Märkl spürt Entwicklungen auf, noch ehe Politik das merkt. „Wir sind hier so etwas wie eine Nervenzelle.“ Das gefällt ihm. Mag sein, dass er deshalb der Frage, wo er denn nach seiner Dienstzeit wohl leben werde, ausweicht. Doch man spürt: Der Rhein hat in puncto lebens- und liebenswerte Stadt bei ihm offenbar beste Chancen, die Isar zu toppen.

 Text: Ludolf Schulte
Foto: privat

In der zweiten Reihe – noch



Auf einen Kaffee mit dem Baas



CDU-Ratsmitglied Peter Blumenrath

Steuermann ist er schon, nämlich in der eigenen Firma. Aber auch politisch ist Peter Blumenrath ziemlich hoch geklettert. Der 31 Jahre alte Versorgungingenieur sitzt für die CDU im Stadtparlament und überblickt die Partei als stellvertretender Kreisvorsitzender. Gleichwohl sieht er sich politisch eher in der zweiten Reihe. Dies ist insofern eine prob-

CDU-Ratsmitglied Peter Blumenrath gilt als „kommender Mann“ – Gespräch im Ratinger Tor über Wohnungspolitik und über die Werte des Brauchtums

lematische Sichtweise, als Parteifreunde in ihm einen „kommenden Mann“ sehen. Dass auch er – wie seine Kollegin Angela Erwin – versuchen könnte, in den Landtag abzudriften, halten diese Parteifreunde für weniger wahrscheinlich als einen Sitz im Bundestag. Blumenrath, der die klassische Parteikarriere hinter sich hat, einige Jahre Vorsitzender der städtischen Jungen Union war und aktuell die CDU Wersten präsidiert, hat einiges geschafft. Aber das nicht: Seine Freundin, im Marketing zu Hause, hat (noch) kein Parteibuch.

Offen, schon fast fröhlich geriet das Gespräch im Ratinger Tor. Dorthin hatte Baas Wolfgang Rolshoven den „kommenden Mann“ zum Kaffee gebeten. Und ihn gleich abgeklopft. Dass Blumenrath entschlossen zur Stadtpartnerschaft Düsseldorf-Chemnitz steht, mag diejenigen überraschen, die solche deutsch-deutschen Verbindungen angesichts der Wiedervereinigung für überholt ansehen. Zur Gattung der politischen Traumtänzer oder Partei-Galopper gehört er sicher nicht. Techniker wie er gehen mit dem um, was sie vor sich sehen. Blumenrath sieht eine „verlässliche Union mit Zukunft“, wenn sich die

Partei auf ihre Kernkompetenz besinnt. Dazu gehört das Thema Finanzen und auch die innere Sicherheit. Und das alles auf der Basis von Werten, die er nicht zuletzt im Brauchtum ortet.

Der gebürtige Düsseldorfer, im elterlichen Installationsbetrieb groß geworden, sitzt im Vorstand der Werstener Jonges (300 Mitglieder). Demnächst wird er auch ein Düsseldorfer Jong sein. Und dann vielleicht Gelegenheit bekommen, um vertieft etwa über die Wohnungssituation in Düsseldorf zu referieren. Mag gut sein, dass er dabei einen neuen Anlauf nehmen wird, um die Attraktivität der Stadtteile zu verbessern und die Versorgung mit neuen Wohnquartieren regional zu durchdenken. Diese Frage stelle sich angesichts des prognostizierten Zuwachses an Einwohner „drängender denn je“. Möglicherweise bringt ihn die Partei dann doch noch von der zweiten in die erste Reihe. Erfahrene Parteileute wissen, dass alle, die mal Vorsitzende der Jungen Union Bergisches Land gewesen sind, „was geworden“ seien. Auch dieses Amt bekleidet der Werstener.

 Text und Foto: Is

Im Nordpark Café - Restaurant

...man muß die Feste feiern wie sie fallen

Sommerfest · Weihnachtsfeier · Jubiläum · Geburtstag · Hochzeit · Familienfeier · Firmenevent · Konfirmation · Kommunion · Taufe · Trauergesellschaft...

... und wir kümmern uns um Euch, spricht uns an
Bernd Ahrens · Mitglied der Blutwoosch Galerie...

Kontakt: Nordpark Gastronomie Ahrens GmbH
Kaiserswerther Str. 390 · 40474 Düsseldorf · Tel.: 02 11-43 36 34 · Fax: 02 11-43 49 16
E-Mail: info@im-nordpark.de · Web: im-nordpark.de

◦ WERKZEUGVERMIETUNG ◦ VERKAUF ◦ SERVICE ◦

DELVOS



Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen

- Hochwertige Profi-Werkzeuge
 - Ausführliche und fachliche Beratung
 - **ERDFUCHS: Den eigenen Grundwasserbrunnen bohren und viel Geld sparen!**
- Online-Katalog: www.werkzeugvermietung.com

Flurstraße 79
D-Flingern
0211 / 914460
Mo-Fr ab 7 Uhr
Sa ab 7:30 Uhr

Reservisten fahren Smartphones

TG Reserve zu Besuch im Service-Center von Tesla, dem futuristischen Autobauer

Schon die Adresse ist ein Symbol: Bonner Straße 343-345. Wo einst die Papierfabrik Reisholz stand, beginnt das neue automobiler Zeitalter für Düsseldorf und NRW. Einige Jonges der TG Reserve waren kürzlich dort zur Probefahrt: bei Tesla Motors im hiesigen Service-Center. „E-Autos statt Klopapier“, flachste einer. Die Adresse ist so neu, die ist noch in keinem Navigationssystem drin; außer in den S-Modellen, mit denen die Jonges losfahren. „Das sind praktisch fahrende Smartphones“, erklärt Tesla-Düsseldorf-Chef Stefan Krey. Wenn er zum Beispiel zwischen der Landeshauptstadt und Mönchengladbach pendelt, dann lässt Krey die Hände größtenteils vom Lenker weg. Diese S-Modelle fahren weitgehend autonom. Krey setzt allenfalls mal den Blinker. Ohne aufzuheulen bringt der viersitzige Sportwagen seine 710 PS auf die Straße. Das smarte System gibt jede Strecke und jede Veränderung automatisch an das Tesla-Navi weiter. Die SIM-Karte stammt von einem europäischen Anbieter. Die Kosten der Karte trägt Tesla. Die Fahrwerke sind Made in Germany: von Bilstein und von Continental. Die Lenkung kommt vom Bodensee. Die Reifen von Michelin. Die Autos kommen zollsparend in drei Einzelteilen aus Kalifornien zum Zusammenbau nach Holland. Das Chassis ist nicht aus (BMW-)Carbon, sondern aus Aluminium vom US-Riesen Alcoa. Da steht der frühere Siemens-Chef Klaus Kleinfeld an der Spitze. Die Batterien kommen nicht aus dem südwestfälischen Hagen, wo einst die Wiege der Batterie-Industrie stand. 1923 war Günther Quandt dort eingestiegen. Seine Epigonen verloren die Batterie-Vision 50 Jahre später aus den Augen. Sie konzentrierten sich auf die Freunde am BMW-Fahren. Nach einer Odyssee durch die Welt der Beteiligungsfirmen versucht VW zusammen mit Varta nun den Rückstand in der Lithium-Ionen-Technologie aufzuholen. Derweil lässt Tesla die Produktion in der Wüste Nevada anlaufen. Auf dem Dach der dortigen Gigafabrik

produziert eine riesige Solaranlage Strom. „Die Batterien sind unser Engpass“, erklärt Tesla-Mann Krey den Jonges: „Wir hätten 2015 die gesamte Weltproduktion verbauen können. Für andere Verwendungen hätte es dann aber keine Batterien mehr gegeben, zum Beispiel für Herzschrittmacher.“ 7.300 Stück Lithium-Ionen-Batterien liegen auf der Bodenplatte des S-Modells; wohltemperiert mit eigener Klima-Anlage. Da gelingt im Winter der Kaltstart. Und im Sommer brennt nichts an – anders als beim A380 von Airbus. Die einzelnen Akku-Batterien, 2015 noch von Panasonic aus Korea, sind so klein, die würden in jede Taschenlampe passen. Die zwei Tesla-Motoren auf der Hinterachse oder gar der Allradantrieb brauchen Wechselstrom. Nikola Tesla hat vor bald 130 Jahren praktisch den Wechselstrom erfunden. „Die Wechselrichter machen wir selber“, erklärt Salesmanager Krey. Er denkt schon an die nächste Stufe der Entwicklung: Die Kunden werden Solarstrom in neuartigen Tesla-Batterien speichern und nachts die Autos damit laden. Wechselrichter sind dabei entscheidend – und Ladestationen wie jetzt am Kamener Kreuz. Da übernimmt Tesla sogar die „Tankrechnung“.

• Text und Foto: Martin Beier

Staunen im Cockpit

Jonges besuchten die Nato Airbase Geilenkirchen

AWACS (Airborne Early Warning and Control System) ist ein fliegendes Radarsystem für die luftgestützte Luftraumaufklärung und -überwachung mit dem Ziel der Früherkennung und Vorwarnung. Einen aufregenden Tag, organisiert durch Klaus Hoyer, erlebte die Tischgemeinschaft Radschläger mit Verstärkung der TG Willi Weidenhaupt sowie mit Ehrenbaas Gerd Welchering und Ehren-Vorstandsmitglied Franz-Josef Siepenkothen am 20. Januar 2016 auf dem NATO-Stützpunkt Geilenkirchen. Nach dem Mittagessen im Kreise der mehr als 600 Soldaten aus 16 Nationen informierte Hauptmann Chris Neckermann über Struktur und Aufgaben, Einsatzgebiete und technische Ausrüstung. Ein Bus brachte die Gäste auf das Flugfeld, wo 16 Maschinen vom Typ Boeing 707 stationiert sind. Äußerlich sind

sie baugleich mit den Flugzeugen der zivilen Luftfahrt, lediglich die Fenster fehlen. Charakteristisch ist der große Radarteller, genannt „Radome“, der einen Durchmesser von neun Metern hat und eine Höhe von 1,80 Metern. Den Innenraum des Flugzeugs, auch dort, wo im Zivilflugzeug die Koffer untergebracht sind, füllt die aufwändige Technik, von Tanks für die Sauerstoffversorgung bis hin zu Laserkanonen, mit denen Raketen abgewehrt werden können. Mindestens 16 Crewmitglieder sind für einen Einsatz erforderlich, für besondere Einsätze können bis zu 36 Soldaten aufgenommen werden. Höhepunkt war die Besichtigung des Cockpits, wo einige Jonges auf dem Pilotensitz Platz nehmen durften.

• Text: Eduard Haag, Foto: Wolfgang Franz

Haus mit wechsellvoller Geschichte

TG Medde d'r zwesche besuchte das neue Medici-Hotel an der Mühlenstraße

Die Jonges Tischgemeinschaft Medde d'r zwesche besichtigte Ende Februar das Derag Livinghotel de Medici an der Mühlenstraße. Wie kaum ein anderes Gebäude steht das historische Stadthaus für die wechsellvolle Geschichte der Stadt Düsseldorf. Gebaut und eingerichtet im 17. Jahrhundert als Jesuitenkolleg, diente es später als Regierungs- und Polizeipräsidium, als Sitz der Gestapo und in der Nachkriegszeit als wichtiges Zentrum der Stadtverwaltung. Die Derag-Gruppe aus München erwarb das Gebäude im Oktober 2009. Noch im selben Jahr begann der Umbau zum Hotel, wobei stets großer Wert auf die Einhaltung des Denkmalschutzes gelegt wurde. Die Fertigstellung erfolgte Anfang 2015. Mit viel Liebe zum Detail wurde das Innere mit historischen Kunstgegenständen ausgestattet. Die Kunsthistorikerin Lisa Kimora informierte die Besuchergruppe mit leidenschaftlicher Sachkunde über die Geschichte des Hauses.

• Text und Foto: Winfried Braun

Ausflug



1

Jonges-Reservisten vor der Tesla-Plattform, in der Mitte Tischbaas Kurt Büscher



2

Besuchergruppe vor einer AWACS-Maschine



3

Besuch im geschichtsträchtigen Hotel

Der Generalschlüssel



Günter Schwaderlapp mit Maori

Wer je einem muskelbepackten und großflächig tätowierten Maori begegnet ist, weiß schnell, was Sache ist. Die Ureinwohner von Neuseeland verschränken die Arme und setzen ihr grimmigstes Gesicht auf, wenn sie einem Fremden gegenüber Abneigung signalisieren und ihr Revier verteidigen wollen.

Sonderlich wohl war den Wohnmobil-Touris Günter Schwaderlapp und seiner Frau nicht zumute, als sie in praller Sonne einem solchen Mann gegenüber standen. Und wenn dem Ehrenmitglied des Jonges-Vorstandes nicht eingefallen wäre zu erwähnen, dass er als Steuerberater mal einen Maori in Düsseldorf bei der Eröffnung eines Fischhandels beraten hätte, dann wäre sein Gegenüber wohl ziemlich feindselig geblieben. Die Mandanten-Geschichte zeigte jedoch spontan Wirkung. Aus Grimm wurde Wohlwollen.

Doch das war nicht etwa schon gleichbedeutend mit dem Eintrittsticket für die Dorfversammlung. Kompromisslos halten die Maori nämlich an den Riten fest, die von Generation zu Generation weitergetragen werden.

Zu den Traditionsformen einer stilgerechten Begrüßung gehört nicht nur ein Hautkontakt über Stirn und Nase, sondern auch ein Lied. Das soll vernehmlich sein. So kam es zu einer Premiere der ganz besonderen Art: Knapp 20.000 Kilometer von Düsseldorf entfernt hörten Maoris zum ersten Mal in ihrem Leben das Jongeslied. Der Vortrag des Interpreten Schwaderlapp gefiel offenbar, denn das Paar vom Rhein war willkommen.

Jetzt wissen wir: Unser Lied hat das Zeug zu einem Generalschlüssel.

Text: ls
Foto: privat

WM Bike

Willi Müller
Kölner Straße 42
40211 Düsseldorf
(zwischen Wehrhahn und Worringer Platz)

Telefon 02 11 / 16 15 00
Telefax 02 11 / 6 17 18 98
E-Mail info@wm-bike.de
Web www.wm-bike.de

Mit Feingefühl und Ideen

Der Tischbaas. Er muss Qualitäten haben. Aber welche?

Ludolf Schulte sprach mit Kurt Büscher, seit 2011 Tischbaas der Reserve

Was muss ein Kandidat für das Amt des Tischbaas' mitbringen?

Ein Tischbaas ist keine Ich-AG, sondern muss Sinn für die Gemeinschaft haben. Er sollte Feingefühl mitbringen und diplomatisch agieren können. Er muss Ideen haben und auch organisieren können.

Wie steht es um die Arbeitszeit?

Das hängt von der Größe des Tisches ab. Bei mehr als 100 Reservisten wie bei uns kommen bei mir zwei bis drei Stunden täglich zusammen.

Könnte man eine Art Leitbild für das Amt entwickeln?

Der Kandidat sollte kommunikativ, integrativ, multimedial und offen für alle Schichten sein. Die Vielfalt von Einflüssen aus Berufs- und Lebenserfahrung macht das Tischleben interessant.

Haben Tische einen eigenen Charakter?

Ja natürlich. Das ergibt sich aus der Zusammensetzung und den Interessen. Die Bandbreite reicht von sozialem und kulturellem Engagement bis zu gemeinsamen Reisen.

Ist der Tisch wichtiger als der Verein?

Nein. Ohne Dachverein keine Tische, ohne Tische kein Dachverein. Eine Symbiose.

Wie oft trifft sich der Tisch?

Wie sind an den Heimatabenden immer mit 20 bis 30 Mitgliedern im Henkel-Saal. Wichtig ist, dass es in unseren Reihen keine feste Sitzordnung gibt; dies fördert das Kennenlernen. Als Tischgemeinschaft treffen wir uns einmal im Monat.

Auf welcher Schiene läuft die Kommunikation?

Multimedial auf allen gängigen Kanälen, auch per Telefon oder Brief. Mindestens ein Tischvorstand-Mitglied ist dienstags vor Ort als Ansprechpartner.

Wie steht es um das Gemeinschaftsgefühl am Tisch?

Bei uns sehr gut. Zur Nikolausfeier, dem Neujahrsempfang oder zum Sommerfest melden sich 85 bis 95 Personen an. Das spricht für sich. An Städtereisen nehmen im Schnitt 35 bis 45 Personen teil.

Wie steht es um die Kooperation der Tische?

Die könnte besser sein. Man kennt die Freunde an den Nachbartischen, die Nachbarn der Nachbarn aber weniger. Vielleicht könnte man die Tischordnung im Saal gelegentlich mal ändern. Den bereits angekündigten Klönabend finde ich gut.

Ist der Tisch ein Diskussionsforum?

Büscher: Ja. Vor allem Düsseldorfer Themen (Gaslaternen, Stadtumbau) werden diskutiert.

Über die Tische bekommt der Verein wenig Nachwuchs...

Wir haben bei uns frühzeitig mit der Werbung von Nachwuchs begonnen. Anfang April werden wir einen 23jährigen bei uns am Tisch haben. Ich halte es für richtig, dass der Hauptvorstand das Thema „Junge Jonges“ aufgerufen hat.

Gibt es für Tische eine maximale Größe?

Offiziell gibt es keine Grenze. Bei weit mehr als 100 Mitgliedern könnte für mich aber eine Grenze der Zumutbarkeit für einen Tischbaas und seinen Vorstand erreicht sein. Generell produziert ein großer Tisch natürlich mehr Ideen und ist finanziell auch stärker.

Gibt es eine Obergrenze für Tischbeiträge?

Sie sollten immer unterhalb des Jahresbeitrags für den Verein liegen. Wir nehmen 40 Euro im Jahr und setzen das Geld für soziale Zwecke ein.

Welche Rolle spielen Ehefrauen/Lebenspartnerinnen?

Eine außerordentlich wichtige Rolle. Sie sind Teil eines guten Tischlebens und sorgen für Belebung. Die Frauen kennen sich inzwischen untereinander auch gut. Das ist gut so.



Sogar in der Tagesschau

Verkleidete Blootwosch-Galeristen beim Niederkasseler Tonnenrennen

Noch voller Hoffnung, dass der Rosenmontagszug am nächsten Tag stattfinden würde, fand am Karnevalssonntag der traditionelle Veedelszooch der Tonnengarde in Niederkassel statt. Wieder mit dabei waren Tischfreunde der Blootwoosch-Galerie mit Frauen und Kindern, verkleidet als Blutwürste und Senftuben. Mit großem Spaß wurden mehrere Zentner verschiedenste Süßigkeiten den jungen und alten Jecken am Straßenrand zugeworfen. Natürlich nahmen auch mehrere Galeris-

ten an den anschließenden Tonnenrennen teil, bevor dem Präsidenten der Tonnengarde Karl Hans Danzeglocke der Tisch-Karnevalsorden verliehen wurde, der anlässlich des 70. Jubiläums der Blootwoosch-Galerie erstmalig entworfen wurde. Einen besonderen Moment erlebten die Teilnehmer dann abends während der Tagesschau. In einem Beitrag wurde über den drohenden Ausfall des Rosenmontagszugs in Düsseldorf berichtet und dabei der unverkennbare Wagen, den Jacques Til-



ly für die Blootwoosch-Galerie entworfen und gebaut hat, umringt von gut gelaunten Tischfreunden gezeigt. So haben es Düsseldorf Jonges in die bundesweiten Nachrichten geschafft.

Text und Foto:
Marko Siegesmund

Wie hättest Du Dich entschieden?

Die besten Köpfe – Redakteure, Layouter und Grafiker – sind an der Arbeit. Meist dauert es furchtbar lange, bis der sogenannte „Titel“ gefunden ist. Kein Wunder: Das Titelblatt beeinflusst die Kaufentscheidung. Potentielle Käufer eines Magazins oder einer Zeitung wollen sich mit einem attraktiven Titelblatt informieren, angesprochen und neugierig gemacht sehen.



Um den „Titel“ wird gerungen. Oft zählt am Ende in der Redaktion eine Mehrheitsentscheidung. Manchmal sind die unterschiedlichen Vorschläge so gleichwertig, dass etwa der „Spiegel“ seinen Lesern auch Entwürfe zeigt, die es am Ende nicht auf Titelbild geschafft haben.

Wir haben in der tor-Redaktion vor einer ähnlichen Entscheidung gestanden. Es ging um die Frage: Wie komprimieren wir das Thema „Security-Point“ im Jonges-Haus (Zufluchtstätte für bedrängte Frauen zu Karneval)?

Unser Jonges-Freund, Designer Prof. Wilfried Korfmacher, hatte dazu mehrere Entwürfe entwickelt und uns damit der Qual einer Wahl ausgesetzt. Tatsächlich haben wir ergiebig diskutiert, ehe es eine Mehrheitsentscheidung für das aus der Antike stammende, inzwischen internationale Symbol für eine Frau gab.

Wir geben die unterschiedlichen Entwürfe heute an unsere Leser weiter und fragen: Welchen Entwurf hätten Sie (hättest Du) zum Titel gemacht? (Mail an redakteur@duesseldorferjonges.de)



Text: Is
Gestaltung:
Prof. Wilfried Korfmacher

Geburtstage

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.04.	Jürgen Büssow, Regierungspräsident a.D.	70	12.04.	Hans Jürgen Bach, Öfftl.best.Auktionator	77	27.04.	Otto Lindner, Dipl.-Ing., Architekt	87
01.04.	Jürgen Laumen, Verwaltungsamtmann a.D.	78	12.04.	Alfred Spickmann, Versorgungstechniker	77	27.04.	Peter Rübsam, Bildhauer	75
01.04.	Walter Rütgers, Mineralöl-Kaufmann a.D.	81	12.04.	Karl-Rüdiger Himmes, Stud.Direktor i.R., Ratsherr	75	28.04.	Elias Sakhel, Dipl.-Ing., Direktor	80
02.04.	Lothar Becker, Journalist	40	13.04.	Leo Decker, Regisseur	75	28.04.	Helmut Sprunk, Dipl.-Ing., Pensionär	83
02.04.	Jürgen Th. Hülsmann, Kaufmann	70	13.04.	Reiner Wienhöwer, Dr., Urologe	79	29.04.	Joachim Henkel, Vers. Kaufmann	80
03.04.	Hanns-Peter Hohlbein, Dipl.-Ing., Hochbau-Ingenieur	60	13.04.	Moritz Totzauer, Physiotherapeut	30	29.04.	Addi Hansen, Dipl.-Verwaltungswirt i.R.	77
03.04.	Horst Ludwig Riemer, Dr., Innenminister a.D.	83	13.04.	Hans Rüdiger Lorenz, Dipl.Ing., Architekt	75	29.04.	Alfred Wagner, Redakteur	85
03.04.	Artur Gerke, Kaufmann	70	14.04.	Friedrich Witt, Betriebswirt (VWA) i.R.	87	29.04.	Klaus Troost, Kaufmann	91
04.04.	Harald Kuckhoff, Dipl.-Finanzwirt, Regierungsdirektor i.R.	78	15.04.	Wolfgang Hahn, Rentner	75	30.04.	Hermann Geschwind, Rentner	76
04.04.	Bodo Oidtmann, Dr., Zahnarzt	55	15.04.	Dieter Röder, Kaufmann	75			
05.04.	Hans Moritz, Verwaltungsangestellter a.D.	80	16.04.	Franz-Rüdiger Stahl, Steuerberater	60			
04.04.	Reinhold Hahlhege, Dr.Ing., Ingenieur	65	16.04.	Stefan Koch, Bankkaufmann/Revisor	50			
06.04.	Alfons Rogowski, Fachhochschuldozent	76	17.04.	Paul Thiergart, Ingenieur	84			
06.04.	Roland Bolte, Rentner (El.Techniker/Ing.)	75	16.04.	Zlatko Schmidt, Dipl.Ing., Kaufmann	70			
07.04.	Jan Hogeboom, Fräser i.R.	76	18.04.	Jens Allroggen, Rechtsanwalt	60			
06.04.	Udo Bartsch, BB-Beamter/Vorstand	50	19.04.	Martin Papenheim, Prof.Dr., Hochschullehrer	60			
06.04.	Willi Hardt, Industriekaufmann	70	20.04.	Robert Bastert, Elektriker	81			
07.04.	Dirk Alten, Prokurist	50	21.04.	Manfred Krafczyk, Bankdirektor i.R.	90			
07.04.	Alfred Trawka, Dr., Dipl.Kfm., Steuerberater	82	21.04.	Fred Woitschätzky, Pensionär	85			
07.04.	Leonhard Eyckers, Dipl.-Ing., Architekt	65	21.04.	Fridmar Neumann, Pensionär	79			
07.04.	Hubert Limmer, Kaufmann	86	21.04.	Otto Tahl, Kfm.Angestellter	83			
07.04.	Manfred Jäger, Kfz.-El.- Meister i.R.	77	22.04.	Karl Mauracher, Bankprokurist a.D.	85			
08.04.	Ulf Montanus, Schauspieler/Moderator	55	22.04.	Oliver Küster, Kaufmann	50			
08.04.	Klaus-Johann Masuch, Feuerwehrbeamter i.R.	81	23.04.	Werner L. Grütter, Industriekaufmann i.R.	84			
09.04.	Rolf Kämpfer, Notar	88	23.04.	Hanns-Jürgen Derichs, Dipl.-Ing., Architekt	76			
08.04.	Wolfgang Vogel, Dr., Notar a.D.	79	23.04.	Heinz Henk, Vorstandsmitglied a.D.	80			
09.04.	Wolfgang Wagener, Betriebsleiter a.D.	80	22.04.	Klaus Wagner, Kunstmaler	87			
09.04.	Willi Kebben, Schausteller	50	23.04.	Kurt Holzapfel, Dr., Dipl.-Vw., Rentner	94			
10.04.	Wilfried Clauß, Prof.Dr.-Ing., Bauingenieur	60	23.04.	Benno Blätzel, Kaufmann	85			
10.04.	Rainer Wessely, Dr., Dipl. Phys., Geschäftsführer	76	24.04.	Theo Mai, Geschäftsführer i.R.	83			
10.04.	Claus Schmidt, Dipl.-Ing., Ingenieur	75	25.04.	Wolfgang Janell, Rechtsanwalt	76			
11.04.	Wilhelm van Loh, Dr., Handchirurg	76	24.04.	Jürgen Weiskam, Dr., Geschäftsführer	81			
11.04.	Werner Faßbender, Kaufmann i.R.	83	24.04.	Walter Schuch, Oberverwaltungsrat i.R.	86			
11.04.	Reiner Steinke, Kfm. Angestellter	55	25.04.	Heinz-Günter Neumann, Oberst a.D.	91			
12.04.	Heiko Katzberg, Verwaltungsangestellter	50	26.04.	Robert Lenz, Dipl.-Ing., Architekt/GF	76			
12.04.	Horst Moebius, Direktor i.R.	81	26.04.	Hermann Schmitz, Technischer Angestellter i.R.	77			
13.04.	Michael Bochenek, Steuerberater	40	27.04.	Udo Sporken, Dipl.Verwaltungswirt	76			
			27.04.	Martin Peters, Dr., Oberfinanzpräsident a.D.	80			



wir trauern

Westerfeld, Wolfgang
Kfm. Angestellter i.R.
78 Jahre † 29.02.2016



Impressum

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf/Telefon (0211) 135757

Redaktion: Werner Schwerter (verantwortl.),
Ahornstraße 5, 47829 Krefeld
Telefon (02151) 52 39 324
redakteur@duesseldorferjonges.de

Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht
immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

Objektleitung: David Schatke

Gestaltungskonzept:
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com

Art Direktion:
Dominik Lanhenke
Studio für Grafik-Design
& Visuelle Kommunikation
dominiklanhenke.de

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de
Es gilt die Preisliste Nr. 33 gültig ab 1.11.2015
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)

· Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei
Sonderverband Gärtnerei u. K. Rhein



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 43 27 72 · Fax 0211 / 43 27 10

Humphrey lässt grüßen

Die 51. Tischgemeinschaft nennt sich „Die üblichen Verdächtigen“ und besteht zu einem großen Teil aus Veranstaltungsexperten

Die Zahl der Jonges-Tischgemeinschaften ist auf 51 angestiegen, eine ganz neue kam hinzu mit dem Tischnamen „Die üblichen Verdächtigen“. Die 25 Freunde hatten maßgeblichen Anteil am Rekordzuwachs Anfang Oktober 2015. Einen Stamplatz im Henkel-Saal hat die Gruppe noch nicht.

Noch kommt sie nur alle vier Wochen zu den Jonges-Abenden und verteilt sich auf Lücken im Saal und auf die Flanken des Vorstandstisches. Eine Veränderung der Möblierung, die schon lange im Gespräch ist, soll Abhilfe schaffen, wobei Vorschriften für Versammlungsstätten (maximale Kapazität, Fluchtwege etc.) zu beachten sind. Das Thema haben die „Verdächtigen“ zu ihrer eigenen Sache gemacht und sind dafür genau die Richtigen. Denn Experten von Feuerwehr und Polizei für Großveranstaltungen, Eventmanager und Mitarbeiter von Esprit-Arena, Mitsubishi Electric Hall und Congress Center Düsseldorf gehören zur TG. Sie haben sich schon die Pläne besorgt und wollen bald einen Vorschlag vorlegen. Tisch-

gründer ist Thomas Hußmann, Sachgebietsleiter bei der Feuerwehr für Veranstaltungen und Bevölkerungsschutz, der dazu im vergangenen Jahr bei den Jonges einen Vortrag hielt (siehe tor 9/2015). Er und die Mitstreiter trafen sich auch außerhalb des Jobs zum Latzenbier oder auf der Kirmes. Sie verabrede-



Ein Teil der neuen Tischgemeinschaft mit Tischbaas Kensbock-Rieso (links) und Hendrick Hußmann (3. v. r.)

ten sich per E-Mail mit einem Verteiler, den sie „Die üblichen Verdächtigen“ nannten. Auf der Kirmes wurde die Idee geboren, sich als eigener Tisch den Jonges anzuschließen. Zum Tischbaas wurde Hans-Joachim Kensbock-

Rieso (62) gewählt, weil er als einziger Pensionär und Tischältester angeblich die nötige Zeit habe. Er hat verschiedene Polizeiinspektionen in Düsseldorf und Köln geleitet und war auch Einsatzleiter beim Rosenmontagszug. Er kümmert sich auch um zwei iranische Flüchtlingsfamilien, hilft bei Wohnungssuche und Behördengängen. Der jüngste am Tisch ist Hendrick Hußmann (23), Student und Sohn des Gründers. Er warb auch gleich noch zwei Freunde aus der gemeinsamen Schulzeit in Xanten für die Jonges an. Ein Tischlogo gibt es schon, ein Symbol zum Aufstellen ist, ebenso wie eine Homepage, noch in Arbeit.

Sommerfeste gemeinsam mit Damen sind geplant – auch ein Caterer gehört zur Gruppe, die mit weiterem Zuwachs rechnet.

Der Tischname hat seinen Ursprung übrigens im US-Kultfilm „Casablanca“ von 1942 mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergman und ist, wie manch anderes Zitat auch, zur humorvollen Verwendung in den deutschen Sprachgebrauch eingewandert – so selbstverständlich, dass viele die Wurzel gar nicht mehr kennen (diese Jonges auch nicht). Apropos Casablanca. Rufen wir den Neuen ein weiteres Bonmot aus der Schlusszene zu: „Dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.“

 Text und Foto: sch-r

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, BRORS Gold- & Silberwaren, Brunata Metrona, Caritasverband Düsseldorf, Klaus Delvos, EBV Eisenbahner Bauverein, Earcare Hörsysteme, Gölzner GmbH, Handwerkskammer Düsseldorf, Klüh Multiservices, Messe Düsseldorf, Franz Münch Möbelspedition, Nordpark Gastronomie, Petit & Edelbrock, Schumann Optik, S+D Siebdruck, Solitro Vini, Vallourec Deutschland, Friedhofsgärtnerei Vell, WM Bike, Wohnstift Haus Lörick

**Jonges
für
Jonges**

düsseldorfer
jonges



Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...



Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

(02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

(02 102) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

 Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung



SOLITRO
ITALIENISCHE
WEINE UND
SPEZIALITÄTEN
GMBH


Mit freundlicher
Empfehlung
Tonino Solitro

Reisholzer Wertstraße 9
D-40589 Düsseldorf

+49 (0)211-23 95 733
+49 (0)211-23 95 73 49

info@solitro-vini.de
www.solitro-vini.de



vielfältig

innovativ

qualitätsbewusst

Stahlrohre aus Düsseldorf

weltweit präsent

regional verbunden

Von Düsseldorf in die Welt - Der Stahlrohrhersteller Vallourec ist Weltmarktführer für rohrbasierte Premiümlösungen mit globaler Präsenz in mehr als 20 Ländern. Vallourec bietet seinen Kunden innovative Lösungen für die Herausforderungen der Energiebranche des 21. Jahrhunderts. Die Unternehmenswerte Engagement und Begeisterung, hohes Qualitätsbewusstsein, Vielfalt und regionale Verbundenheit sind wesentlicher Bestandteil des Düsseldorfer Traditionsunternehmens.

